

◀ zurück

Kapital in Arbeiterhand Der Weg zur Macht

Sollten sich Beschäftigte in ihr Unternehmen einkaufen? Die Kämpfer für mehr Kapitalbeteiligung verfolgen ganz unterschiedliche Ziele. Eva Roth stellt vier Modelle und Motive vor.

Das Fördermodell



Ein Chefsessel (Bild: zettberlin / Photocase)

Worum geht's? Seit April 2009 fördert der Staat die Kapitalbeteiligung von Mitarbeitern stärker als bisher.

Was sind die Motive ? Arbeitnehmer sollen einen fairen Anteil am Erfolg der Unternehmen erhalten, erklärt das Finanzministerium. Es gehe um eine gerechtere Verteilung des Vermögens, so die SPD.

Wie funktioniert's? Unternehmen können jedem Beschäftigten eine Kapitalbeteiligung von 360 Euro pro Jahr schenken oder Anteile entsprechend verbilligen. Die Arbeitnehmer müssen für diesen geldwerten Vorteil keine Steuern zahlen, auch Sozialabgaben fallen nicht an. Die Vermögensbeteiligung muss zusätzlich zum regulären Gehalt gewährt werden.

Beschäftigte mit relativ geringem Einkommen erhalten zudem 80 Euro Zuschuss, wenn sie ihre vermögenswirksamen Leistungen von 400 Euro in ihre Firma stecken. Alternativ können Beschäftigte das Geld in Mitarbeiterbeteiligungs-Fonds anlegen. Diese Fonds, die es bislang nur auf dem Papier gibt, können in verschiedene Firmen investieren und so das Risiko streuen.

Was bringt's? Wenig bis nichts, fürchten Kritiker. Firmen würden nicht zu einer Beteiligung verpflichtet, kritisiert der Ökonom Heinz Bontrup. Das Deutsche Aktieninstitut bemängelt, dass die staatliche Förderung im internationalen Vergleich immer noch sehr gering ist. Eine spürbare Ausweitung der Kapitalbeteiligung sei nicht zu erwarten.

Lesen Sie auf den nächsten Seiten: das traditionelle Modell, das Krisenmodell und das Zukunftsmodell.

Das traditionelle Modell

Worum geht's ? Konzerne wie Siemens oder BASF bieten seit Jahrzehnten Belegschaftsaktien an. Im Mittelstand sind hingegen stille Beteiligungen der Arbeitnehmer die gängigste Form. Dabei gilt der Grundsatz: Beschäftigte haben keinen Rechtsanspruch auf eine Beteiligung, betont Heinrich Beyer von der Arbeitsgemeinschaft Partnerschaft in der Wirtschaft (AGP), in der Firmen mit Mitarbeiterbeteiligung organisiert sind. Die Unternehmensleitung entscheidet, ob sie das anbietet.

Was sind die Motive ? Die Betriebe wollen ihre Mitarbeiter an sich binden, damit die guten Leute nicht von Bord gehen, wenn es mal schwierig wird, sagt Volkmar Hanf von der AGP-Beratungsgesellschaft GIZ. Zudem wollten sie das unternehmerische Verhalten der Beschäftigten fördern. Ein Mittel sei, sie am Erfolg - und manchmal auch am Misserfolg - zu beteiligen. Der handfeste Vorteil: Firmen können ihr Eigenkapital stärken und die Liquidität verbessern, wenn Beschäftigte Anteile erwerben.

Dossier



Beschäftigte beteiligen sich an der eigenen Firma: Kann das gut gehen - und wie? **Dossier: Kapital in Arbeiterhand.**

Kapital in Arbeiterhand: **Fünf Beispiele für Mitarbeiterbeteiligung**

 Fotostrecke: **Die Top-Verdiener unter den Dax-Chefs**

Würden Sie Anteile an Ihrer Firma kaufen?

In die Firma, in der man arbeitet, einsteigen - das kann motivieren. Aber es ist nicht ohne Risiken. Würden Sie Anteile an Ihrer Firma kaufen?

Ja, weil ich gerne an den

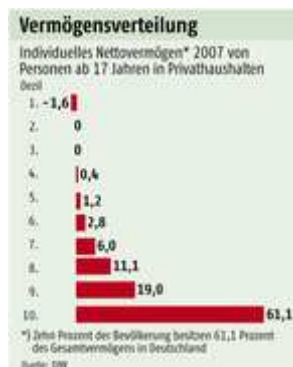
Wie funktioniert's ? Konzerne gewähren auf Belegschaftsaktien Abschläge zum aktuellen Kurs, die Papiere können schon mal 20 bis 50 Prozent billiger sein. Häufig müssen Mitarbeiter die Anteile ein Jahr oder länger halten. Eine stille Beteiligung ist in Personen- und Kapitalgesellschaften möglich, erläutert AGP-Geschäftsführer Beyer. Sie läuft meist über mehrere Jahre, erst danach kommen Beschäftigte wieder an ihr Geld ran.

Ausnahme: Wechselt jemand vorher den Job, wird er oft ausbezahlt. Die stillen Gesellschafter haben Anspruch auf eine Gewinnbeteiligung. Oft, aber nicht immer, werde auch eine Verlustbeteiligung vereinbart. Bei Insolvenz ist ein Totalverlust möglich.

Als stille Gesellschafter haben Beschäftigte keine "Mitentscheidungsrechte über die Geschäftspolitik", betont Beyer. Belegschaftsaktionäre haben zwar ein Stimmrecht auf der Hauptversammlung, als Einzelkämpfer können sie aber faktisch nichts ausrichten.

Wie steht's mit der Verbreitung? In Deutschland bieten relativ wenige Firmen ihren Mitarbeitern eine Kapitalbeteiligung. In Ländern wie Frankreich und Großbritannien sind solche Modelle beliebter, berichten Experten. Erstens unterstütze dort der Staat solche Modelle stärker, so das Deutsche Aktieninstitut. Zweitens sind beispielsweise Briten noch stärker als Deutsche gezwungen, privat fürs Alter vorzusorgen, was sie eben auch via Aktienkauf tun. Drittens haben deutsche Gewerkschaften die Modelle jahrelang skeptisch beurteilt. Doch hier findet ein Umdenken statt.

Das Krisenmodell



Worum geht's? Beschäftigte in schwankenden Unternehmen verzichten auf Einkommen, um die Firma zu retten, und erhalten dafür eine Kapitalbeteiligung: Bislang gab es das nur in Einzelfällen, jetzt haben Gewerkschafter die Idee aufgegriffen.

Was sind die Motive? Die IG Metall fordert: Wenn Beschäftigte auf Lohn verzichten, sollen sie das Geld verzinst zurückbekommen oder eine Kapitalbeteiligung erhalten. Dadurch werden sie am Erfolg beteiligt, wenn sich die Firma erholt. Das Neue: Sie sollen auch stärker mitreden können.

Wie funktioniert's? Bislang erwerben Beschäftigte individuell Belegschaftsaktien. Künftig will die IG Metall die Anteile der Arbeitnehmer bündeln, um Einfluss auf die Firmenpolitik nehmen zu können. Als Großinvestorin könnte die Belegschaft zum Beispiel einen Sitz im Aufsichtsrat fordern. Das würde die Machtverhältnisse sofort ändern: Das doppelte Stimmrecht des Aufsichtsratsvorsitzenden, den die Kapitaleseite stellt, wäre neutralisiert.

Gewerkschafter halten dieses Szenario für möglich, es dürfte aber die Ausnahme bleiben. Eine andere Variante wäre, mehr Rechte für die regulären Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat zu fordern, etwa bei Standort-Verlagerung. Das könnte bei Opel eine Rolle spielen, wo eine Zehn-Prozent-Beteiligung der Belegschaft angepeilt wird.

Was meinen die Arbeitgeber? Gesamtmetall betont, dass keine Firma gezwungen werden kann, ihre Beschäftigten zu beteiligen. Den Ausbau der Mitbestimmung, den die IG Metall generell fordert, lehnt der Arbeitgeberverband harsch ab: Mehr Mitbestimmung bedeute keinen Gewinn an unternehmerischem Sachverstand, aber einen Verlust an betrieblicher Entscheidungsfreiheit und wirtschaftlicher Dynamik.

Das Zukunftsmodell

Worum geht's? Beschäftigte erhalten einen Teil des Gewinns und können das Geld ins Unternehmen investieren. Die Anteile werden dann gebündelt.

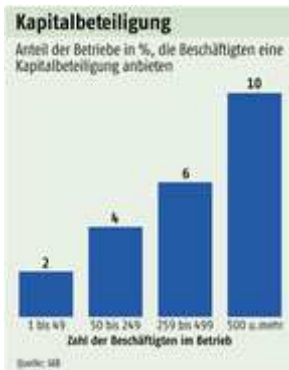
Gewinnen beteiligt wäre.

Ja, weil ich dadurch mehr Mitspracherecht in meiner Firma hätte.

Nein, weil mir das doppelte Risiko – Job und Geldanlage weg – zu hoch wäre.

abstimmen

Ergebnisse



Was sind die Motive? Diese Idee, die einige Gewerkschafter verfechten, hat Ähnlichkeiten mit dem Krisenmodell. Sie zielt aber auf bessere Zeiten: Beschäftigte sollen stärker vom Wertzuwachs der Unternehmen profitieren, damit das Vermögen gleichmäßiger verteilt wird. Und sie sollen auch in erfolgreichen Firmen die Chance erhalten, die Unternehmenspolitik zu ändern: Weg vom schnellen Gewinn, hin zu einer langfristig stabilen Entwicklung.

Wie funktioniert's? Wenn sich Beschäftigte entschließen, das Geld ins Unternehmen zu stecken, könnten die Anteile wie beim Krisenmodell gebündelt werden, um sich als Großinvestor Gehör zu verschaffen. Um das Risiko zu streuen, wären auch Arbeitnehmer-Fonds möglich, die sich in anderen Firmen engagieren.

Ist das realistisch? Wer weiß. Zu einer echten Gewinnbeteiligung werden sich Unternehmen jedenfalls nicht freiwillig bereit erklären, meint der Ökonom Heinz Bontrup. In Frankreich sind Firmen ab 50 Beschäftigten schon seit Jahren verpflichtet, ab einem Mindestgewinn ihre Leute am Profit zu beteiligen, wobei eine Umwandlung in Firmenanteile möglich ist. Spannend bleibt die Frage: Wollen Beschäftigte künftig nicht nur stärker am Haben beteiligt werden, sondern auch am Sagen? Wollen sie mit ihren Belegschaftsaktien nur Geld verdienen oder auch Einfluss gewinnen?

Mitreden

Was sagen Sie dazu?

Diskutieren Sie mit - schreiben Sie Ihre Meinung gleich hier unter den Artikel.

[document info]
Copyright © FR-online.de 2009
Dokument erstellt am 29.06.2009 um 17:44:02 Uhr
Letzte Änderung am 30.06.2009 um 09:28:31 Uhr
Erscheinungsdatum 29.06.2009

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wirtschaft/aktuell/?em_cnt=1816178&em_loc=31